

Julia Schütz, Nora Berner, Christian Kurrat

Einführung in die qualitative Forschung

ausgewählte und kommentierte Texte

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Zusammenfassung	5
Lernziele	7
1 Zedler, Peter (2018). Erziehungswissenschaftliche Bildungsforschung	8
2 Dieter Nittel (2018). Qualitative Bildungsforschung	36
3 Flick, Uwe (1995). Stationen des qualitativen Forschungsprozesses.....	61
4 Steinke, Ines (2017). Gütekriterien qualitativer Forschung	91
5 Auszüge aus: Fuß, Susanne; Karbach, Ute (2014). Grundlagen der Transkription	101
6 Hopf, Christel (2017): Forschungsethik und qualitative Forschung	110
Autor*innenverzeichnis	119
Kommentierte Bibliographie	120
Glossar	121
Literaturverzeichnis.....	123

Vorwort

Dieser Kurs ist eine Zusammenstellung unterschiedlicher wissenschaftlicher Beiträge zum Themenkomplex der qualitativen Bildungsforschung. Er ermöglicht eine Einführung in die qualitative Forschungslogik und bietet Studierenden der Bildungswissenschaft eine erste Orientierung für eigene Forschungsarbeiten im Rahmen ihres Studiums.

Die ausgewählten sechs Beiträge entstammen drei Handbüchern, die sich der Bildungsforschung im Allgemeinen (Tippelt/Schmidt-Hertha 2018) sowie der qualitativen Bildungsforschung im Besonderen (Flick 1995; Flick et al. 2017) widmen. Die ausgewählten Textauszüge zu den Grundlagen der Transkription entstammen der gleichnamigen Publikation (Fuß/Karbach 2014); die Kennzeichnungen in dieser Form [...] verweisen auf Textauslassungen und sind vom Lehrgebiet Empirische Bildungsforschung hinzugefügt worden.

Die Texte wurden von Nora Berner, M.A., Dr. Christian Kurrat und Prof. Dr. Julia Schütz am Lehrgebiet Empirische Bildungsforschung zusammengestellt und kommentiert. Die Beiträge der verschiedenen Autor*innen wurden unverändert übernommen. Alle Kennzeichnungen in dieser Form [OV, S.] verweisen auf die Seitenzahlen der Originalversion. Bitte verwenden Sie diese Seitenangaben beim Zitieren in Ihren wissenschaftlichen Arbeiten. Nicht in allen ausgewählten Beiträgen findet sich eine Literaturliste am Ende; diese finden Sie in den Primärquellen. Zu den einzelnen Beiträgen wurden Fragen zum Weiterdenken formuliert, die auch in der Online-Lehre Berücksichtigung finden und gemeinsam in den Foren diskutiert werden können. Zu Anfang des Kurses ist den Beiträgen eine kurze Zusammenfassung durch das Lehrgebiet vorangestellt und es wurden ebenfalls Lernziele formuliert. Eine kommentierte Bibliographie, ein Autor*innenverzeichnis und ein auf die ausgewählten Beiträge ausgerichtetes Glossar schließen den Reader ab.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Bearbeitung und eine anregende Lektüre!

Zusammenfassung

Dieser Kurs enthält sechs Beiträge von ausgewiesenen Wissenschaftler*innen, die Ihnen einen Zugang zur empirischen Bildungsforschung ermöglichen und in die qualitativen Forschungsmethoden einführen.

Im ersten Beitrag gibt **Peter Zedler** einen Überblick zur erziehungswissenschaftlichen Bildungsforschung. Er fokussiert auf die Begriffsgeschichte und markiert die zunehmende Bedeutung der Bildungsforschung u.a. daran, dass an Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen immer mehr Professuren für empirische Bildungsforschung eingerichtet werden. Damit verbunden sind auch die immensen Erwartungen an die Bildungsforschung, dass sie „kontinuierlich und systematisch diejenigen Informationen bereitstellt, die als Grundlage von Entscheidungen über Ziele und Wege der Weiterentwicklung im Bildungswesen dienlich sind“ (Zedler 2018, S. 20). Zedler beschreibt, wie sich anhand weniger Protagonisten die deutsche Bildungsforschung in den 1970er Jahren begründet hat. Besondere Brisanz erhält der Beitrag durch das letzte Kapitel. Hier führt der Autor auf, wie sich die Bildungsforschung zwischen den 1990er Jahren und 2009 bzw. 2015 entwickelt hat und macht sogleich auf einige Defizite aufmerksam. Deutlich wird an seinen Ausführungen, dass empirische Bildungsforschung immer auch stark auf Schul- und Unterrichtsforschung setzt und andere pädagogische Handlungsfelder disziplinar zu wenig beachtet werden.

Der zweite Beitrag, ebenfalls dem „Handbuch Bildungsforschung“ entnommen, ist von **Dieter Nittel**. In seinem Beitrag sucht Nittel das Verbindende quantitativer und qualitativer Forschung und findet einen ersten Ansatzpunkt in historischer Dimension: beide Richtungen „sehen in der von Heinrich Roth proklamierten realistischen Wende der Erziehungswissenschaften Anfang der 1960er-Jahre eine zentrale, positiv konnotierte Zäsur in der eigenen Disziplin“ (S. 690). Nittel zeigt auf, dass sich die methodisch kontrollierten Verfahren des Fremdverstehens als Querschnittsthema durch alle Bereiche der Bildungswissenschaft ziehen. Besonders wichtig ist dieser Beitrag auch deshalb, da er neben den häufig thematisierten Modi des Schließens (Induktion und Deduktion) auch in das Konzept der Abduktion einführt. Der Autor entscheidet sich für eine Systematik der qualitativen Bildungsforschung, die sich an forschungspraktischen Zugängen orientiert. Hierzu differenziert Nittel zwischen ethnographischen, diskurs- und argumentationsanalytischen, interaktions- und konversationsanalytischen Ansätzen sowie der Dokumenten- und Bildanalyse und der erziehungswissenschaftlichen und bildungssoziologischen Biographieforschung: Am Ende des Beitrags benennt Nittel einige Herausforderungen, die er für die qualitative Bildungsforschung sieht, darunter auch die Problemlage, dass die Einsozialisation in das qualitative Denken Lehrformate benötigt, die nicht an allen Universitätsstandorten einzulösen sind.

In dem Beitrag von **Uwe Flick** wird der Prozess qualitativer Forschung in neun Schritten dargestellt. In der Forschungspraxis sind diese Schritte zwar eng miteinander verwoben, aber aus Gründen der besseren Nachvollziehbarkeit werden die Entscheidungsnotwendigkeiten und -möglichkeiten eines qualitativen Forschungsprozesses idealtypisch erläutert. Der Autor thematisiert die Rolle des*der Forschers*Forscherin, der*die zwei Funktionen im Forschungsfeld erfüllen muss: einerseits engagiert sein und andererseits gleichzeitig Distanz zeigen (Authentizität und

Strukturierung). Die Dialektik spielt auch in der Darstellung der Ergebnisse eine Rolle, weswegen der Reflexion des eigenen Vorgehens eine hohe Bedeutung beigemessen wird. Auch bei der Formulierung der Fragestellung eines Forschungsprojekts, die möglichst klar und präzise sein soll, und der Wahl des methodischen Zugangs muss der*die Forscher*in das Vorhaben begründen und reflektieren. Weiter erläutert Flick die Interpretation von Daten und geht den Fragen nach, wie den transkribierten Daten eine Struktur verliehen wird, welche Ziele die Interpretation verfolgt und wie Forscher*innen die erhobenen Daten validieren und in ein theoretisches Modell überführen können. Abschließend diskutiert er, wie mit dem fertigen Forschungsbericht gegenüber seinem*seiner Interviewpartner*in umzugehen ist und wie ein Forschungstagebuch dazu beitragen kann, das eigene methodische Vorgehen zu reflektieren und darin befindliche Erkenntnisfortschritte einen Lernprozess darstellen.

Ines Steinke geht in Ihrem Beitrag, entnommen aus dem Handbuch „Qualitative Forschung“, der Frage nach, wie sich die Qualität qualitativer Forschung bestimmen lässt. Die Autorin behandelt damit das Merkmal der Güte von qualitativen Forschungsprojekten, das jedoch in der Literatur sehr unterschiedlich diskutiert wird. Daher stellt sie drei Grundpositionen vor: Erstens die Anwendung von quantitativen Kriterien für qualitative Forschung, zweitens genuine Kriterien für qualitative Forschungsarbeiten und drittens die Position postmoderner Vertreter*innen, die sich gegen Qualitätskriterien qualitativer Forschung stellen. Gegen erstere und letztere Position argumentiert Steinke und entwickelt einen eigenen Katalog von Kernkriterien für qualitative Forschungen. Entlang von eingängigen Fragen, die sich Forscher*innen im Zuge des qualitativen Forschungsprozesses stellen und im Forschungsbericht beantworten werden sollten, stellt sie die sieben Kriterien der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit, Angemessenheit des Forschungsprozesses, empirischen Verankerung, Limitation, Kohärenz, Relevanz und reflektierten Subjektivität vor.

Die ausgewählten Textauszüge zu den Grundlagen der Transkription von **Susanne Fuß** und **Ute Karbach** entstammen der Publikation „Grundlagen der Transkription. Eine praktische Einführung“ (2014). Die Autorinnen zeigen auf, was ein Transkript überhaupt ist und was von den Transkribierenden erwartet wird. Weiter werden die Grenzen eines Transkriptes gekennzeichnet, das als eine selektive Konstruktion betrachtet werden muss. Fuß/Karbach thematisieren die Regeln des Transkribierens und stellen drei gängige Transkriptionssysteme (Kuckartz, Bohnsack, Kallmeyer/Schütze) und deren Anwendung vor. Zudem geben sie anhand von Beispielen eine praxisnahe Anleitung zur Transkription von wissenschaftlichen Interviews für die qualitative Sozialforschung.

Der Beitrag von **Christel Hopf** wurde ebenfalls dem Handbuch „Qualitative Forschung“ entnommen. Die Autorin führt in zentrale forschungsethische Grundsätze ein, die insbesondere die Gestaltung der Beziehungen zwischen den Forscher*innen und den Personen und Einrichtungen, die an der Forschung teilnehmen, betreffen. Hopf thematisiert dabei die typischen forschungsethischen Fragen, die sich in allen Phasen des Forschungsprozesses stellen: Freiwilligkeit der Teilnahme, Absicherung der Anonymisierung und Vertraulichkeit, Vermeidung von Schädigung und Zulässigkeit verdeckter Formen der Beobachtung. Zudem diskutiert sie anhand von Beispielen aus der Forschungspraxis einige Herausforderungen, die sich in der qualitativen Forschung stellen.

Lernziele

Mit der Bearbeitung dieses Kurses sind folgende Lernziele verbunden:¹

- Sie können verschiedene methodische und theoretische Zugänge in der Bildungsforschung benennen und beschreiben.
- Sie kennen traditionelle Ansätze und neuere Entwicklungen in der qualitativen Forschung.
- Sie wissen, dass empirische Bildungsforschung forschungsethische Aspekte zu berücksichtigen hat und können forschungsethisch korrekt vorgehen.
- Sie können eigenständig die Stationen des qualitativen Forschungsprozesses angeben und durchlaufen.
- Sie kennen verschiedene Transkriptionsregeln und können diese im Rahmen eines eigenen Forschungsprojekts gezielt einsetzen.
- Sie können beurteilen, ob Ihr eigenes Forschungsprojekt eine bildungswissenschaftliche Relevanz ausweist und zu aktuellen Theorien sowie Konzepten eine Verbindung herstellen.
- Sie sind in der Lage die Gütekriterien empirischer Studien und Ihres eigenes Forschungsprojektes zu bewerten.

¹ Die Lernziele orientieren sich an der Lernzieltaxonomie nach Bloom, B. et al. (1956). Taxonomy of educational objectives: The classification of educational goals. Handbook I: Cognitive domain. New York, Toronto: Longmans, Green.